

Einführung	11
1. Lernbegriff	11
2. Bereiche der Unterrichtsgestaltung	13
3. Effektivität des Unterrichts	13
4. Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	14
<i>I. Prinzip der Zielorientierung</i>	15
1. Begriff „Lernziel“	15
2. Lernziele verschiedenen Abstraktionsniveaus	15
2.1 Richtziele	16
2.2 Grobziele	16
2.3 Feinziele	17
2.3.1 Beschreibung des Endverhaltens	17
2.3.2 Feinziendifferenzierung	18
2.3.2.1 Kenntnisse und Einsichten	18
2.3.2.2 Fertigkeiten und Fähigkeiten	18
2.3.2.3 Einstellungen und Werthaltungen	18
3. Folgerungen	19
3.1 Unterrichtsthemen in Feinziele umsetzen	19
3.2 Nur ein Ziel in den Mittelpunkt stellen	20
3.3 Bedeutung der Feinziele für den Lehrer	20
3.4 Bedeutung der Feinziele für den Schüler	20
3.5 Restprobleme zur Lernzielerstellung	20
<i>II. Prinzip der Motivierung</i>	21
1. Begriffe: „Motivation“, „Lernmotivation“, „intrinsische und extrinsische Motivation“	21
2. Übersicht über Variable der Lernmotivation	22
2.1 Überdauernde Persönlichkeitsvariable	22
2.2 Situationsabhängige Anregungsvariable	22
3. Deutung der Übersicht	22
3.1 Die Leistungsmotivation und ihre Entwicklung	22
3.2 Die Wertschätzung bestimmter Lehrbereiche	23
3.3 Die sozialen Motivationen	23
3.4 Der Erreichbarkeitsgrad und der Anreizcharakter von Aufgaben	24
3.5 Der Neuigkeitsgehalt von Lernanregungen	24
4. Folgerungen	25
4.1 Möglichkeiten sachbezogener Motivation	25
4.1.1 Problemstellungen an der oberen Grenze des Anspruchsniveaus	25

4.1.2 Umfassende und vielseitige Motivationen	25
4.1.3 Zur Gestaltung der Ausgangssituation	25
4.1.3.1 „Originale Begegnung“ (Roth)	26
4.1.3.2 Der Kontrast	26
4.1.3.3 Die Überraschung	26
4.1.3.4 Menschen in Entscheidungssituationen	26
4.1.3.5 Spiel- und Machensmotive	27
4.1.3.6 Förderung des Fragens	27
4.1.3.7 Schwierigkeiten in der Ausgangssituation	27
4.2 Emotionale und soziale Bedingungen der Lernbereitschaft	27
4.3 Zusammenfassung	28

III. Prinzip der Strukturierung 29

1. Begriff „Struktur“	29
1.1 Erklärungs- und Ordnungskategorien der Wissenschaften	29
1.2 Lernstrategien und „sachstruktureller Entwicklungsstand“	29
1.3 Aufbau von höheren Lernformen	30
1.4 Struktur des Unterrichtsprozesses	30
2. Strukturiertes Wissen	30
2.1 Gegen ein beziehungsloses Faktenwissen	30
2.2 Strukturierung als Organisation von Zusammenhängen	31
2.2.1 Der Erwerb von Begriffen	31
2.2.2 Begriffe als Ergebnis aktiver Prozesse	32
2.2.3 Zur Hierarchie der Begriffe	32
2.2.4 Begriffsbildung als Unterrichtsaufgabe	32
2.2.5 Sprachliche Aktivierung im Unterricht	33
2.3 Strukturen der Fachbereiche	33
2.3.1 Fachliche Lehrgänge	33
2.3.2 Strukturierung des Lernstoffes und der Unterrichtsergebnisse	33
3. Unterricht als Anleitung zu einsichtigem Lernen	35
3.1 An Lernerfahrungen anknüpfen	35
3.2 Vor Probleme stellen	35
3.3 Hypothesenbildung bzw. Planentwürfe fordern	36
3.4 Weitere Hilfen zur Problemlösung	36
3.4.1 Teilziele erstellen	36
3.4.2 Das Weiterfragen anregen	37
3.4.3 Sich am Ziel orientieren	37
3.4.4 Ergebnisse geordnet darstellen	37
3.4.5 Strategien bewußt machen	37
3.4.6 Emotionale Bedingungen berücksichtigen	37

4. Zusammenfassung	38
4.1 Erwerb von Sachstrukturen und Fähigkeiten	38
4.2 Strukturierung des Unterrichtsprozesses und -ergebnisses	38
<i>IV. Prinzip der Aktivierung (Selbsttätigkeit)</i>	40
1. Begriff „Aktivität“	40
1.1 Aktivität und Spontaneität	40
1.2 Aktivität der ganzen Person	40
1.3 Sachgerechte Aktivität	40
1.4 Entwicklungsgemäße Aktivität	41
2. Bedeutung des Aktivitätsprinzips	41
2.1 Aktivität und Charakterbildung	41
2.2 Aktivität und Lernmotivation	41
2.3 Aktivität und Behalten	41
3. Kognitive Aktivität im problemlösenden Unterricht	42
3.1 Problemerkfassung	42
3.2 Planung bzw. Hypothesenbildung	42
3.3 Aktivitäten zur Problemlösung	42
3.3.1 Aktivitätsformen zur Informationsbeschaffung	43
3.3.1.1 Informationen aus der „unmittelbaren Wirklichkeit“ (Kopp)	43
3.3.1.2 Informationen aus der „mittelbaren Wirklichkeit“ (Kopp)	43
3.3.1.3 Informationen aus dem „dargebotenen Wort“ (Kopp)	43
3.3.1.4 Zur Anschaulichkeit des Informationsträgers	44
3.3.2 Aktivitätsformen zur Informationsverarbeitung	44
3.3.2.1 Selbsttätigkeit bei der Strukturierung	44
3.3.2.2 Selbsttätigkeit bei der Darstellung	45
3.3.2.3 Selbsttätigkeit und sittliche Erziehung	45
3.3.2.4 Selbsttätigkeit und Strategienbildung	45
4. Soziale Aktivitätsformen	46
4.1 Zum Gruppenbegriff	46
4.2 Sozialformen des Unterrichts	47
4.3 Gesprächsformen im Unterricht	47
5. Organisation der Selbsttätigkeit durch den Lehrer — praktische An- regungen	48
6. Grenzen des Aktivitätsprinzips	49
6.1 Aktivität ohne sinnvolles Ziel	49
6.2 Überspannung des Aktivitätsprinzips	49
6.3 Unbedachte Einführung vieler Aktivitätsformen	50
6.4 Grenzen im Lerngegenstand	50

<i>V. Prinzip der Angemessenheit (der „optimalen Passung“)</i>	51
1. Begriff „Angemessenheit“	51
1.1 Was soll passen?	51
1.2 Woran ist anzupassen?	51
1.2.1 An die Situation der Klasse	51
1.2.2 An den einzelnen Schüler	52
1.2.2.1 nach Persönlichkeitsvariablen	52
1.2.2.2 nach sachstrukturellem Entwicklungsstand	53
1.2.2.3 nach dem Sprachverhalten	53
1.2.2.4 nach dem Lerntempo	54
1.3 Zusammenfassende Übersicht	54
1.4 Wie soll angepaßt werden?	54
2. Bedeutung des Prinzips	55
3. Folgerungen für den Unterricht	56
3.1 Individualisierung des Lernprozesses	56
3.1.1 Lehrprogramme	56
3.1.2 Individualisierung im lehrer geleiteten Unterricht	56
3.2 Differenzierung	56
3.2.1 Äußere Differenzierung	57
3.2.1.1 Leistungsklassen bei Paralleljahrgängen	57
3.2.1.2 Leistungsgruppen bei „fachbezogene Tüchtigkeitsgruppen“	57
3.2.1.3 Neigungs- und Wahlkurse	57
3.2.1.4 Schulaufnahme und -übertritt als Differenzierung	57
3.2.2 Innere Differenzierung	57
3.2.2.1 nach Arbeitsweisen	58
3.2.2.2 nach stofflichem Umfang	58
3.2.2.3 nach Schwierigkeitsgraden	58
3.2.2.4 aus sozialen Motiven	58
3.2.2.5 aus methodischen Gründen	58
3.2.2.6 nach dem Lern- und Arbeitstempo	58
3.2.2.7 aus sachlichen Gründen	59
4. Planung der Differenzierung — praktisch gesehen	59
5. Arbeitsmittel	60
5.1 Einteilung der Selbstbildungsmittel	60
5.2 Anforderungen an Selbstbildungsmittel	60
6. Grenzen und Restprobleme des Prinzips	60
 <i>VI. Prinzip der Leistungssicherung und -kontrolle</i>	 62
1. Begriff „Leistungssicherung“	62
2. Die Übung	62

2.1 Bedeutung von Automatismen	62
2.2 Übung als Wiederholung von Abläufen	62
2.3 Übung als Einprägen von Wissens-elementen	63
3. Das Anwenden, der Transfer	64
3.1 Was kann übertragen werden?	64
3.2 Bedingungen des Transfers	64
3.3 Lateraler und vertikaler Transfer	65
4. Die Besinnung und Wertung	65
5. Die lernpsychologischen Übungsgrundsätze	66
5.1 Leistung und Lernkurve	66
5.2 Leistung und Motivation	66
5.3 Leistung und Erfolg	67
5.4 Leistung und Richtigkeit bzw. Struktur	67
5.5 Leistung und emotionale Bedingungen	68
5.6 Das Üben, Einprägen und Anwenden lehren	68
6. Zur Tafel- und Merktex-tgestaltung	68
6.1 Erarbeitung durch den Schüler	68
6.2 Praktische Hinweise zur Gestaltung	68
6.3 Merktex-te als Arbeitsmittel	69
7. Zur Lernziel- und Leistungs-kontrolle	69
7.1 Bedeutung von Leistungs-kontrollen	69
7.2 Formen der Leistungs-kontrolle	70
7.2.1 Standardisierte Tests	70
7.2.2 Informelle Tests und Gutachten	70
7.2.3 Anforderung an informelle Prüfungen	71
7.3 Subjektive Fehlerquellen bei informellen Prüfungen	71
7.4 Vielseitige, kombinierte Schülerbeurteilung	72
7.5 Verfahren der Selbstkontrolle sind zu entwickeln	72
<i>VII. Anregungen zur Rekapitulation und zur praktischen Anwendung des Gelesenen</i>	74
Literaturverzeichnis	79